



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Summarium vndt Kurtzer Inhalt Der Staffeln des
Innerlichen Gebetts, vermittels deren die Seel zur
volkommenheit der beschaulichkeit gelangt vnd auffsteigt**

Teresa <de Jesús>

Gedruckt zu Cöllen, An[n]o 1637

Das V. Capitel. Vom Gebett der ruhesambkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54916)

gehorsamen/vnd zu jnen fliehen/vnd
 wol sie widerumb herauß gehn/ligt do
 vil daran / daß sie sich schon vntergeh
 haben:dann sie nur herauß gehn als
 fangne vnd vnterworffne/ schaden an
 nit mehr so fast / als sie zuvorhin her
 schaden können. Vnd wann sie der
 widerumb zu sich rufft / kehren sie d
 ehender herwider/biß sie letztlich / nach
 willen des Herrn/nach vilen dergleichen
 widerkehrungen in vollkommner besch
 lichkeit gang vnd gar verbleiben: welch
 dann ist ein neuer Staffel einer weis
 heren vnd vbernaturlichen einwertst
 rung vnd versammlung. Weg der D
 kommenheit. Cap. 28.

~~Das fünffte Capittel.~~

Das fünffte Capittel.
 Vom Gebett der Ruhe
 sambkeit.

Auß der oberzehlten innerlich
 versammlung/entspringt vnter
 jen ein innerliche sehr lieblich
 Ruhe vnd Friden der Selen

an allem ansehen nach / ganz nichts er-
mang'et. Seytemaln sie Gott der Herr
neben sich stellt / vnd seiner gegenwertig-
keit zugesellt / er mittheylet jr auch ein sol-
che sittsambkeit der innerlichen kräftten /
vnd ein solche Seelenrhue / daß er gleich-
samb durch öffentliche zeichen andeutet /
was für ein köstlicher geschmack sey bey
ihme / wß denjenigen gegeben wird / die d
Herr in sein Reich einführt. Derowegen
wir dann nit vnbillich sagen können / dise
manier vnd weiß deß Gebets sey ein rhue-
samb / stikmäßige / vnd grosse wollustbar-
keit deß willens / auß welcher der will ein
sehr grosse Lieblichkeit vnd genügen inn-
nerlich vernimt vnd empfängt. Weeg
der Vollkom. Cap. 30. vnd 31.

Es ist auch diß Gebett gleichsamb ein
Süncklein der Lieb / welche der liebreiche-
ste Herr ansange in der Seelen anzuzü-
den / vnd will / daß auch die Seel solche
Lieb mit einer Lieblichkeit verkoste. In
disem stand versteht die Seel / auff ein vil
andere vngebrauchige weiß : dann sie
nun neben Gott dem Herrn selber stehet:
vnd

vnd solches dermassen/das sie/wann
 noch nur ein wenig fortfahret/durch
 ainigung ein ding mit Gott wird. D
 aber begibt sich nit also / das sie ihm
 des Leibs oder mit der Seelen Augen
 he/sonder der Herz selber gibt ihr solches
 zuuerstehen: obwol sie selber nit versteht
 wie sie es verstehe/dann nur allein diß
 sie sich sehe / vnd reken ihrem König zu
 finde/vnnd diß mache in ihr ein so große
 Ehrenbietung/das sie sich fürchtet
 von ihm zubegehren. Weg der Vollkom
 Cap. 31.

Gott der Herz will / das durch diß
 weg die Seel verstehe/wie sie ihm so na
 hend worden/ das ihr weiter nit vor
 ten ist/forcht vnterbottē zu Gott zu
 cken/sonder kan ohne mittel selber mit
 reden; als der also nahend gegenwertig
 ist/das sie kaum die Leffzen bewegt /
 versteht sie alsbald. Vnd wiewol vns der
 wahre Gott jederzeit vnnd allweg hört
 will doch der Herz/das wir verstehen
 fassen / wie er vns allda auff ein sonder
 bare weiß vernemne/vnnd was sein ge

genwert nutz sey; wie er auch auff ein son-
derbare weis sein Werck in der Seelen
anfange/sie von ihrem elenden Standt
erhebe/vnd ihr allda eilicher massen ein
Erkenntnis der glorwürdigen Lustbare-
keiten mittheyle: Er setzt auch in sie ein
innerliche vnd eusserliche dermassen völ-
lige gnugsambkeit / daß sie ihr fähigkeit
allerdings gänglich außfüllet. Vnd die-
ses wolgefallen oder gnugsambkeit be-
gibt sich in dem allerinnersten thail der
Seelen/die doch nit weiß / wie oder wo-
her es kompt: Es weiß auch die Seel off-
termaln nit/was sie thun/was sie wölle/
was sie begehren soll. Sie gedunckt sich
alles zugleich gefunden haben/ vnd weiß
doch nit/was sie funden hab. Weeg der
Vollkom. Cap. 31.

Es wird auch auß diser Ruhesamb-
keit ein sehr grosses benügen/vnd im Leib
ein sonderbare Ergözligkeit empfunden;
Dann sie dermassen ein benügen hat/
weil sie sich neben dem Brunnen befin-
det/das sie/ wann sie schon nicht trinckt/
dannoch benüget ist. Ja es hat das anse-
hen/

hen/als könne sie weiter nichts verlangen
oder begeren. Die Kräfte bleiben ruhig
vnd dörffen sich nit bewegen; doch seyn
sie nit gar verlohren / dann sie ganz frey
von deme gedachten können / bey dem sie
sich befinden: Deren zwo (nemlich der
verstand vnd gedächtniß) seynd frey/als
lein der will ist gefangen/vnd **S**Der dem
Herrn verbunden. Künde er nun mit
einigem verdruß belästiget werden / miß
ste es nur diß seyn/ das er gächte/er miß
ste widerumb zur vorigen freyheit vmb
kehren. Der verstand wolt gern nur ein
ainziges ding verstehn / es wolt auch die
Gedächtniß auff nichts anders sich be
mühen: Dieweil sie augenscheinlich alle
da sehen/das diß allein nothwendig /
vbrig aber nur verhinderlich sey. Es wol
ten auch die Kräfte gern / daß sich so
gar der Leib nit bewege; dann sie fürcht
ten/sie möchten den Friden verlieren/vnd
darumben dörffen sie sich nit regen. Es
ist inen auch das Reden ein beschwer vnd
verdrißlich/biß sie einmal da Pater no
ster gar außsprechen/mag wol zuweilen

ein ganze stund verlauffen. Allda wer-
den zuweilen zäher ohne einiige bitterkeit/
ja mit höchster lieblichkeit vergessen. Ja
sie vermeinē/sie seyen gar nit in der welt/
die sie weder sehen noch hören mögē/son-
der allein wolten sie nur gern vmb ihren
Gott seyn. Es ist inē nichts verdriesslich/
meinen auch es könn ihnen nichts ver-
driesslich seyn. In summa/ so lang sie in
disem stand verharre/ist der will der ma so
sen ersoffen vnd verschluckt wegē der Lieb-
lichkeit vnd lustbarkeit/die er in sich selber
erfahret/das sie gedunckt / es sey weiter
nichts/darnach sie ein verlangen haben
möchten/sonder wolten gern mit S. Pe-
ter sagen: Herz wir wollen allhie drey
Tabernackl oder wohnungen machen.
Weg der Volkom. Cap. 31.

Lehr vnd Erinnerung zu dis-
sem Staffl des Gebetts.

§. I.

Diff das einer zu disem staffel des
Gebetts gelange / möchte man
meinen es wär vonnöten/das mā
län-

länger in dem Betrachten vnd in dem
 verstandts nachsinnen verharren / vnd
 drauff setzen solte. Welches / wiewol
 dem gemainen Weeg nach / pflegt vor
 zugehn / so ist es doch nit vonnöten / kan
 auch kein gewisse Regel fürgeschrieben
 werden. Dann Gott mitthailt es wenn
 wann / vnd wie er will : Daher er auch
 zuweilen den anfangendē diese gnad pfleg
 zuerzeigen. In der 4. Bohn. Cap.

Bisfernd / die zu diesem Staiff des
 Gebetts gelangen ; Wenig aber die fer
 ner fortschreiten : Derwegen dā man
 wenig daran gelegen / daß die Seel / we
 che biß hieher gelangt / ihr Würdiger
 darein sie gesetzt ist / vnd die so hohe
 Herrn empfangne woithat / erkenne
 Vnd also durch ein heilige doch dem
 ge Erhebung sich selber gleichsam hoch
 achte / damit sie nicht zu den Egyptischen
 Häfen wider zutehren gezogen werde
 Damit sie verstehe / wie sie von Gott
 grossen dingen erwöhlt werde. Sey
 malen dieses Züncklein seiner Lieb / so bald
 es vnserē Seelen angehalten wird /

kleines immer sey / ein grosses braßlen
erweckt. Wird nun dieses Süncklein
durch vnser schuld nicht verlöscht / so ent-
zünd es ein grosses / in die höhe vber sich
flammendes Feuer (wie wir an seinem
orth sagen wollen / wann wir von dem
höchsten Feuer der Lieb / welches die gött-
liche Majestät in den allberait vollkom-
menen Seelen findet / handeln werden /)
Ist demnach diß Süncklein ein Zeichen
vnd pfand / daß Gott dieselbige Seel zu
grösseren dingen auffnimbt / wosern sie
sich solche anzunehmen / selber recht be-
ratten vnd schicken wirdt. Im Leben
Cap. 15.

Welche nun der H. Erz bis hieher ge-
führt / sollen folgende Lehren in obacht
nehmen. Erstlich dieweil sie sich mit so
grosser frewd vberschüttet befinden / vnd
doch nit wissen / wie ihnen solches wider-
fahren / jedoch aber dennoch so vil wol se-
hen / daß sie es auß eigenem fleiß nit kön-
nen vberkommen / dannenhero werden
sie mit diser versuchung angefochten / als
können sie es für sich selber / vnd auß eigenem
S nem

nen kräftten handhaben vnd erhalten
 Darumben sie sich nit dörffen bewegen
 ja bißweilen auch wol dē Arhem nit recht
 an sich ziehen / oder von sich geben dörf-
 fen: Dann sie vermeinen / es möcht ihnen
 solches Gut auß den Händen entwe-
 schen; welches aber je ein grosse vnwissen-
 heit ist: Dann zugleich wie der Sonnen
 Aufgang in vnserm gewalt nit ist / also
 ist auch der Sonnen Nidergang nit in
 vnserm gewalt. In gleichem wie wirlets
 nerley weg vrsach gewesen / so grosses
 Gut an vns zu ziehen / also können wir
 auch nicht vrsach seyn / solches zu behal-
 ten. Vnd diß wird sonderlich helfen kön-
 nen / damit wir verstehn / dß wir nicht
 darvon noch darzu können thun / sondern
 allein / das wirs (als solches zu verdien-
 vnwürdige) mit dancksagung auffnem-
 men / vnd zwar nit mit vilen worten / son-
 der die Augen gen Himmel erhebend / wie
 der Publican oder offne Sünder. Weis-
 D. r. Bollkom: Cap. 31.

Es ligt aber sehr vil daran / dß die Seele
 solang dise Ruhe wehret / sein sittsam
 vnd

vnd ohne gereusch forcfahre. Ein ge-
reusch nenn ich / ein hauffen von worten
vnd betrachtungen mit dem Verstande
herfür suchen / für so grosse Wolthat
dancfsagen / wie auch ihre aigne Sün-
den auffheuffen / damit sie verftehe / wie
sie so grosser Gab vnd Gnad vnwürdig
sey: dann solches alles der Verstande
alda fürzubilden pflegt. Es soll aber der
will bey solchem wetter fittsamb vnd be-
herzt verftehn / daß man mit GOTT dem
Herrn nicht gewaltthätiger weiß ringen
soll: vnd daß es vmb solches nachsinuen
ein gestalt hab / wie mit grossen Holzblö-
cken / die ordenlich durcheinander ligen /
dardurch diß Füncklein ertlischt. Waran
nun ein mehrers gelegen / ist diß / daß sich
einer demütige / vnd mit tieffer demut
nur etlich wenig wort auß spreche / als da
zum Exempl seyn möchte: Was ist doch
für ein gleichheit des Knechts vnd des
Herrn? der Erden gegen dem Himmel? od
sonst dergleichen ein lieblichen Spruch /
den er vnterweilen fürbringen kan: gleich
wie einer / der ein abgelöschte Kerzen

auffblast / daß sie wider brinnen sollte
 brinnt nun ein solche Kerzen vorhin
 schon / so wird sie mit solchem anblasen
 vil mehr außgelöscht. Mein mainung
 ist / das anblasen soll gemacht vnd lieblich
 seyn / damit einer nit vnter solchem schein
 vil wort vnd mannungen durch den ver
 stand zusammen zuflauben / den willen
 vberfalle / vnd nach sich verführe. Allda
 sollen allein diejenige vrsachen gelten
 auß denen man nemlich versteh / daß in
 vns durchaus kein vrsach sey / durch wel
 che wir so grosse gutthat von Gott ver
 dienen. Vnd weil wir vns so nahend bei
 ihme befinden / sollen wir sein Göttliche
 Majestät vmb gutthaten bitten / ihne an
 ruffen / daß er seiner Christlichen Kir
 chen / denen / die sich in vnser Gebete
 fohlen haben / item den Seelen im Fe
 fewer zuhülff komme. Vnd diß zwar
 nit mit gereusch der worten / sonder mit
 höchstem verlangen / daß er vns erhöre.
 Dan diß Gebett begreiffet sehr vil in sich
 vnd erlange vil mehr / als wann es mit
 vberigen erzehlungen des Verstandes
 auß

aufgossen würde. Vnd damit ich mich
kürz vil sage vnd einschliesse / so ist es sehr
nuz / sich in die Arm der Lieb hinein werf-
fen / seyntemal die Göttliche Majestät als
dann lehren wird / was wir thun müssen /
welches schier nichts anders ist / als daß
sich die Seel eines so grossen Guts vn-
würdig schätze / vnd sich zur dancksa-
gung gut einfaltiglich bemühen / vnd
darinn auffhalte. Im Leben. Cap. 15. Im
der 4. Wohn. Cap. 3. Im Weeg der
Vollkomm. Cap. 31.

Es ist auch noch ein andere Lehr alda:
fürnehmlich wol zumercken / das nembo-
lich / weil sich die in diser Ruhe auffhete-
der gedanken dermassen pflegt außzu-
schwaiffen / als ob sich bey ihm nichts
der gleichen begeben: Alsdann aber soll der
will auff den verstandt oder Einbildung
nichts halten; dan wolt es der will zu sich
ziehen / so ist vonnöthen / daß er auffgehal-
ten vnd bemühet. / oder etlicher massen
verwirret werde: vnd also wird kein an-
dere Frucht hier auß kommen / dann nur
daß er sich selber peinige / noch einiger
S 3 andern

andern gewinn erobere : In summa er
verlieret/was ihm der Herz zuvor schon
ohne sein mühe vnd arbeit verlyhen hat.
Sie sollen aber diese gleichnuß mercken
durch welche mir der H. Erz vnter diesem
Gebett die sach außgelegt hat / vnd wird
dardurch vnser mainung / meines erach
tens / recht vnd wol erkläret. Die Seel ist
wie ein seugendes Kind / dem die Mutter
ohne des Kinds mühe vnd anziehen die
Milch in den Mund eingießt / daß Kind
darmit zuerquickten vnd wol zuhalten.
Also hat es auch ein mainung in dieser
Materi / dann der Williebt ohne einig
zuthun des Verstandes / vnd will der
Herz / das der Willie gleichsamb vn
sendt verstehe / wie er zu negst bey ihm
sey / vnd das er nur die Milch schlicket
welche im Gott gleichsamb in de
eingießt / vnd einer solchen süßigkeit ge
niesse / auch ungleich mercke / daß ihm sol
che Gnad nicht anderst dann nur allen
von Gott herkomme / vnd sich also
derselben geniessung erfreue. Er soll aber
nicht wöllen verstehen / was gestalt

derselben genieße/ vñnd was das sey/ des-
sen er genießet : sonder solle alsdann sei-
ner selber vergessen/ weil der jenig / so bey
vñnd neben ihm stehet / nit vergessen wird
zusehen/ was im vonnöthen ist. Dan wo
fern er mit dem Verstandt wird anfan-
gen zu streiten/ damit er ihn auch thayk-
haft mache / so wird er die Milch noth-
wendiglich auß dem Mund müssen fal-
len lassen/ vñnd die Himmlische Nahrung
verlieren. Derowegen wan schon der ge-
danken od verstand mit solchen oder an-
dern vngereimbiē sachen auffzeucht / soll
er in nur verlachen vñnd für thorecht hal-
ten/ vñnd also in seiner Ruhe verbleiben;
der verstand gehet hin vñnd her/ vñnd leß-
lich wird ihn der will/ weil er die Frau ist/
ohne mühe herzubringen. Wird er ihn ab-
ber mit gewalt an sich ziehen wollen / so
verlieret er die stärck vñnd krafft/ darmit er
gegen ihm verwahrt ist / die er auß jener
himmlischen Spenß oberkompt / vñnd
also wird weder der will noch der Ver-
stand ainigen nutzen darvon tragen.
Weeg der Vollkom. Cap. 31.

In diesem wird das Gebett der Ruhesambkeit von dem Gebett der vereinigung vnderschaiden / dann weil in diesem die Seel in ihren kräften ganz still vnd ruhesamb / auch so vil sich nit bemühet das sie die von Gott empfangene Nahrung speiß einschlinge / oder hinunder ließe; sie empfindt zwar die Speiß in ihr wie aber ihr der Herz solche einlege/war sie nit. Aber im Gebett der Ruhe hat es das ansehen / er wölle / sie soll ein klaines arbeiten/welches aber mit so grosser ruhe der Seelen beschicht / daß es kaum vermerckt oder gespürt wird / allein plagt vnd sicht sie an die Einbildung oder den verstand; ein anders ist es aber / wann aller dreyen kräften ein vereinigung vnd der Ainbarkeit ist: Seytemaln der sie erschaffen/der erhebt vnd stellt sie zur ruhe. Dann mit der Freud die er einschützet nimbt er alle drey kräften ein: doch alle das sie selber/ wie ihnen geschicht / nicht wissen noch wissen können. Weeg der Vollkom. Cap. 31.

In diesem Gebett der Ruhesambkeit

mitthailt bißweiln der H. Erz ein Gnad/
welche sehr harzt verstanden wird von de
jenigen/die kein erfahrung haben/vnd ist
ein sehr grosse gnad/wann nemblich dise
Ruhe länger wehret/(dan sie zuweiln ei
nen oder zween Tag lang wehret) als dan
ist der will ganz mit Gott verainigt/vnd
verläßt beyneben die andern kräfte
ganz frey/damit sie zugleich auff andere
sachen/so zu einer Ehr vnd Diensten ge
hörig/auffmercken. Derowegen dann/
welchen solches begegnet / die mercken
vnd spüren klärlich / daß sie nit aller
dings bey ihnen selber seyn in dem / was
sie thun / gleichwol sie in dingen / so dem
Gottsdienst betreffen/sehr gute geschick
lichkeit haben / zu weltlichen sachen aber
verstarren sie/vnnd seynd gleichsamb ero
tattert / vnnd also gehen sie zugleich ins
würcklichen vnd im beschawlichen Leben
fort. Weg der Vollkom. Cap. 31.

Dise weiß zu betten bringt gemainig
lich mit sich ein ruhigen Schlaf/den die
Gelehrten ein Schlaf der kräfte nen
nen/ allda die kräfte nit recht vertieffet/

noch also erhoben seynd/ daß man es ein
entzückung nennen kan / ob es gleich nit
allerdings ein vereinigung mit Gott ist.
Rib. Im Leben/ 4. Buch 3. Cap.

Es ist auch noch ein andere sehr wichti-
ge Ermahnung zu diser Gebetsweis-
vonnöten: Dann die Geistliche Personē
können in vil vnglück vnd schaden kom-
men/ auß disem/ das sie nit wissen/ wann
man dem Geist müsse widerstand thun.
Ich zwar hab mich auff's alleremstigt be-
flissen zuerkennē / woher doch komme die
grosse vertieffung / welche ich an etlichen
personen/ die der Herr mit wunderlicher
füßigkeit im Gebett vbergießet / gesehen
hab. Ich rede jetzt nit vō der verückung/
durch welche die Seel von der Göttliche
Majestät auffgezogen wird; Dann von
derselben jetzt nicht zu reden; zumaln wir
wann es ein wahre verückung ist / nit
nichten widerstehn können. So ist auch
ferner zu mercken / daß der gewalt/ welcher
vns von hinnen gwaltthätiger weiß
dahin reißt vnd verhindert/ das wir vnser
selbst Herr nit seyn können/ gar ein furge
411

zeit wehret. Es ist aber jetzt die Red von
einem Gebett der Ruhesambkeit / welche
zuweilen wie ein geistlicher Schlaf die
Seel pflegt zuzuschlaffen / also daß wir
wan ons alsdan vnbewust / wie wir ons
alda verhalten sollen / viel zeit verlieren //
vnd darzu auß vnser aignen schuldt / je-
doch mit schlechtem verdienst / vnserm ge-
sund vnd kräftten erschöpffen vnd auß-
merglen können. Ich hab enliche geken-
net / die zu sibben oder acht stundē in disem
Schlaff lagen / vnd hielten solches für
ein wahre verzuclig / ja auch ein jedliche
tungenübung nam sie dermassen ein / daß
sie alsbald ihrer selber nit mehr mächtig
waren / vnd vermainten nit rachsamb zu
seyn / dem Herrn zuwider streben: Vnd
also könne durch solches allgemach besche-
hen / das sie stürben / oder von sinnen vnd
vernunft kāmē. Ursach dessen ist: Dar-
weil der Herr selber anfangt die Seel zu
belustigen / vnd mit freuden zubegeffen /
vnd darneben vnser Natur so begie-
rig nach belustigungen strebet / dabe-
to kompt / daß sie sich disem safftiger

geschmack so sehr ergibt / daß sie sich das wenigst nit bewegen / oder auch solchen geschmack von ainiges andern dings wegen verlieren wolte. Dann die warheit zubekennen / so ist diser geschmack weit safftiger vnd lieblicher / als alle wollust / so die Welt geben kan / vnd wann der selbst ein blöde Natur vnd schwachen Leib antrifft / dessen art / oder besser zureden / dessen Einbildung von natur so anheblig ist / daß wann sie einmal etwas ergriffen / beharzlich darinnen hangt / vnd dauon nit mehr abweicht. Dergleichen dan gar vil seynd / welche / wann sie von einer sache (ob sie schon nit von Gott ist) anfangen zudencken / so bleiben sie im selbigen gedanken gleichsam verschluckt: Desgleichen pflegen zuseyn die jenige / so einer stirsamen ruhigen Natur seynd / vnd hat das ansehen / als wann sie auß ihrer selbst eignen vnachtsambkeit vergessen / was sie sagen wollen: Eben auff solche weiß begibt es sich auch allda / wegen Defect vnd mangel der Natur oder schwachen Complexion. Hat aber der Mensch ein
Me.

Melancolische natur an ihm / wie wirds
alsdan ein mainung darmit haben? Oh
ne allen zweiffel wird ihm solche natur
vnd aigenschafft vil hundert / vnd zwar
gar safftige vnd wolgeschmackte berriego
lichkeiten fürtragen vnd einreden. Eben
dis begegnet auch den jenigen / welche
sich selber durch leibliche strengigkeit vnd
Bußwerck auß gemerglet vnd abgemate
tet haben / welche sich alle vom empfindo
lichen wolgeschmacken lassen hinreißen /
so es ihnen doch besser vnd weit nutzlicher
wäre / wann sie sich selber nit ab solcher
angedeuter Thorheit einnehmen ließen.
Zumaln sie gar leichtlich diser weiß zu
betten widerstehn können. Dann gleich
wie bey leiblicher schwachheit leichtlich
ein solche ohnmacht vnd abkraft erfolgt /
daß man weder reden noch sich bewegen
kan ; Also gehts auch in disem vnserm
fall / wann man nit widerstehet / seytemal
des Geists gewalt selber / wann die natur
schwach ist / den schwachen hinreißt / vnd
ihne vntersich bringt. Im Buch der
Stiftungen, Cap. 6.

Es ist aber diese gebrechlichkeit oder abkrafft sehr ungleich / vñnd hat von der verzückung ein starcken vñderschied. Dann die verzückung ist bald fürüber / vñnd läst hinder sich grosse wirkungen / sampt einē innerlichē Liecht in der Seel / vñnd andere vñzahlbare güter. Allda aber hat es ein andere beschaffenheit / dan wie wol der Leib gleichsamb gefangen vñnd gebunden ist / So ist doch der will sampt andern kräfte nit also beschaffen. Sonder er vollführt sein werck vñbeständiglich / vñnd nimbt ihm wol nirgends kein stätes orth oder siz für. Ich zwar finde in diser Leibs schwachheit oder ohnmacht keinen fruchten / dann allein daß sie von einem guten vñsprung (wie ich zu vor gesagt) herkommen ist. Dahero wird es gut vñnd nuzlich seyn / daß sie dahin gericht werde / damit die zeit / in welcher sie nit also verschluct / wol angewendet werde. Vilmehr kan man verdienen in dem / das man den gemeinen Elösterlichen vñbungen bewohne / vñnd sich zu dem / was der gehorsamb befehlet / nicht vñtauglich mache.

mache/als dergstalt sich von solcher versamlung oder verzueckung / so das leben verdirbt / vnd nit gehorsamen laßt/ abführen lasse. Im Buch der Stiffungen Cap. 6.

Dahero ich die Priorinnen ermahne / sie wöllen grosse sorgfalt dahin wenden / damit solche ohnmachten außgeschlossen vnd abgestellt werden / die da nichts anders seynd/wie mich gedunckt// als ein eingang/die sinn vnd kräfte zu schwächen/damit sie der Seelen anschaffungen nit gehorsamen können: vnd also berauben sie die Seel ires gwinns/den sie so wol mit gehorsamen/ als auch mit befliehung/dē Herrn zugefallen/ pflegt zu erobern. Ferner/so sie merckē/das es ein schwachheit der Natur sey/sollen sie solchen personen das fasten vnd ganzlē verbieten (ich red von freywilligem vnd vom selbst fürgenommenem fasten vnd ganzlē) vnd kunde wol auch zuweilen ein solche versach darhinter seyn/das sie inē mit sicherē gewissen gar die schuldige fasten verbieten kundē; sie sollen inē auch etliche geschäfte

schaffe

schafft fürgeben / dardurch sie verzogen
 werden: ja es ist solches auch vonnöthen
 wann sie schon dergleichen ohnmacht nit
 pflegen zuhaben; wann sie nur ein gar zu
 hefftige vnd würckliche einbildung ha-
 ben/ vnd zwar auch in gar hohen sachen
 des Gebetts. Dann offtermaln begibt es
 sich/ daß sie bey inen selber nit seynd/ son-
 derlich aber/ wann sie ein sonderbare vnd
 auffser der ordnung fürnemme gaab vom
 Herrn empfangen haben/ oder wann sie
 ein erscheinung gesehen/ bleibe die Seel
 also beschaffen/ daß sie maint/ sie sehe es
 ohn vnterlaß / deme aber nit also ist/ son-
 termaln sie es öffter nicht als einmal gese-
 hen. Wird derhalben vonnöthen/ vnd in
 ein gewonheit zuziehen seyn / daß ein sol-
 cher/ der sich etlich Tag in diser Schlaff-
 sucht befind / sein gemüt anders wohin
 kehre vnd ziehe: jedoch solcher massen/ daß
 er mit sachen/ so Gott antreffen / beladen
 sey. Vnd ist/ wegen angezogner vrsach/
 nit vnzimlich/ daß er jez diß/ jez ein an-
 ders / bald widerumb was anders hand-
 le/ wann er sich nur in sachen / die ihm
 gebüh-

gebiren/auffhele. Ja es ist zuweiln Gott dem Herrn eben so angenehm / daß ein solcher in Betrachtung der Beschöpfen sich auffhalte/als wann er vom Erschaffer selber gedächte. Im Buch der Scrifft. Cap. 6.

O der unglückseligen arm seligkeit der Menschlichen natur / die du durch die Sünd so weit kommen / daß wir so gar auch in deme was gut ist einer gewissen Maß vnd beschandenheit bedörffen/ damit wir nit selber vnsern gesund verderben/vnnd desselben nit geniessen können. Vnd gewislich gezimbe diß vilen sehr wol/sonderlich denen / die sich im Hirn vnd in der Einbildung schwach befinden/welches zu grösserem dienst Gottes geracht/vnd sonderlich vonnöthen ist/dass sie sich nemlich selber verstehn vnnd erkennen. Dannenhero/wann einer ihme in seiner Fantasey wird fürbilden ein gehaimnuß vom leyden Christi/ oder von der Himmlischen Glory vnnd dergleichen/vnnd vil Tag nach einander in solcher Einbildung verharren/also daß/ob
er

er schon nit wilk / dannoch nichts anders
gedencken / noch dise vertieffung der fanta
sien verhindern kan. Der soll wissen / di
ihme vonnöthen seye / seine sinn vnnnd ge
danken / auffß best er kan / anderstwohin
zuwenden: thut ers nit / so wird ein zeit
kommen / daß er den schaden empfin
den wird / vnnnd das solches nirgends her
anderst seinen vrsprung haben kan / dann
allein auß deme / was ich newlich gesagt
nemlich auß zu vilfältiger Leibs schwach
heit / oder / das noch ärger ist / von der Ein
bildung her. Dann zugleich wie ein tho
rechter Mensch / wann er einmal etwas
gefaßt / ist er seiner selbst nit Herr / kan
sich nit verwenden / noch was anders
gedencken / es können auch keine bedencke
bey ihm so vil gelten / das er sich verwen
dete / dieweil er von der vernunft nit re
giert wird ; in gleichem kunde auch allda
begegnen / wann schon allda ein liebs
liche vnnnd süsse Thorheit ist. Vnnnd
im fahl solcher benebens ein Melancho
lischen Humor hat / grosser schaden dar
auß erfolge. Ich zwar befinde nit / woher

es gut seyn könne/wegē obangezogner be-
dencken vnd sonderlich darumb/ weil die
Seel fähig ist/ Gottes selber zu genieffen.
Welcher / weil er vnendlich ist / so hat es
das ansehē/als wäre die Seel gleichsam
gefangē/in dem sie nur an ein vollkom-
menheit Gottes allein/oder geheimbnuß
angebunden ist / so doch allhie eine gar
weitläuffige materi vorhanden / dahin
wir vns erstrecken können. Sente maln
wie mehr wir von Gott gedencen wölle/
desto mehrer sich seine großmächtigkeite
vnd vollkommenheiten erzaiigen. Jedoch
ist darumben nit mein maynung zusagē/
daß man in einer stund oder tag gar zu
vielerley sünnehmen soll : dann solches
verursachen köndte/ daß man gar keines
recht genieffen möchte. Vnd weil diß/
daron wir handeln/ gar subtile vnd zarte
sachen seynd / wolt ich nit/ das man et-
was fassen od gedencen soll / welches mir
niemaln insagen in sinn können / od daß
man eines fürs ander verstünde. Es ist
fürwar ein so wichtige sach/diß Capittel
wol verstehn / das obwol mir solches zu
schre-

schre-

schreiben schwär ankumpt / dannoch
 mich die arbeit gar nit rewet: wolte auch
 wünschen / daß es gleichfals den jenigen
 nit verdrusse / diß Capittel öfter zudurch
 lauffen / der es einmal gelesen / aber nicht
 vollkommenlich gefast oder verstanden:
 sonderlich die Priorinnen vnd Nouris
 Maisterinnen / denen gebürt vnd jr Amt
 ist / die Schwestern in Gebetsübungen
 zuunterweisen. Dann wan sie nit gleich
 anfangs auff solches fleissig obacht ge
 ben / werden sie gewißlich hernach sehen
 vnd erfahren / wie es so lange zeit bedarff /
 biß man solche ohnmachten verreibt.
 Im Buch der Stiff. Cap. 6.

Wann ich alles das schreiben soll / wor
 ich von diesem schaden vernommen vnd
 innen worden / wurden sie ohne zweiffel
 sehen / wie ich so billich vnd recht hierinn
 also sorgfältig bin: Ich will euch allein
 ein ainigs Exempel fürstellen / darauff
 man auch von andern wird vrtheilen
 können. Es waren in einem auß disen
 Clöstern zwo Schwestern / die eine ein
 Chorschwester / die ander ein Layen
 Schwester

schwester / waren beyde fürtrefflich in gab
vnd gnad des Gebets in der Abtödtung /
in Demut / vnd andern Tugenten / wel-
che der Herr sonderlich wol belohnet / vnd
seine wunder offenbaret. Insonderheit
aber seynd sie dermassen von irdischen
dingen abgezogen / vnd der Lieb Gottes
also ergeben / daß / wie scharpff wir auch
ihr thun vnd lassen durchforschen wöl-
len / jedoch so vil vnser weniges vermö-
gen zuläßt / haben sie das ansehen / daß sie
sich mit Gottes gaben in gegenantwort
vergleichen. (Ich hab so vil von iren Tu-
genten erzehlt / damit ihnen die jenigen /
welche solche Tugenten nit haben / desto
mehr fürchten sollen.) Nach solchem a-
ber haben sie vberaus grosse anrib der
verlangen Gottes angefangen zu vber-
fallen / vnd solches dermassen / daß sie sich
nit kunden enthalten / sonder war ihnen /
gleich samb als zergienget sie wie wachs
wann sie Communicierten: Darumben
sie bey ihren Beichtvätern anhielten / sie
sollen ihnen erlauben / öfter zu Gottes
Tisch zu gehn. Vnd dise ihr verlangende
Peyn

peyn vnd angst/riffe so weit ein/das/want
sie nit täglich Communicierte/vermante
ten/sie müsten alsbald sterben. Als nun
die Reichväter diese Seelen/vnd ihre so
starcke verlangen zu gmut führe/gleich
wol der ander in geistlichen sachen zim
lich erfahren war/hielten sie dar für/di
allein war ein mittel ihrem verlangen zu
helffen. Noch war diß auch nicht gnu
sonder die ander Schwester truckte ein so
grosse angst/das sie alsbald in allerfrühe
Communicieren muste / sich bey leben/
wie sie vermante/zu erhalten; Dann sie
gar nit also beschaffen waren / das ein
gleißner bey ihnen zubesorgen wäre/ob
wegen der ganzen Welt ein ainsige
warheit fürbrächte. Ich zwar war selb
mals nit darbey: Es deutete mir aber die
Priorin durch schreiben an / wie es gien
ge/vnd wie sie inen mit seyn müste / auch
wie fürnemme Männer darvon hielten
weil sie je dem vbel nit anderst begegneten
kunden/erlaubte sie ihnen diß Mittel der
H. Communion. Diesen ganzen hand
hab ich/dem willen Gottes nach/alsbald

verstanden / habs jedoch hingehn lassen /
biß ich selber gegenwertig bey ihnen war /
dann ich fürchtet / ich möcht betrogē wer-
dē / war auch nicht gezimlich / dē Beicht-
vatter / der solches guthiesse / zu wider seyn
vnd ihme für greiffen / biß ich ihme meine
bedencken fürtruge. Er war so demütig /
daß er / so bald ich zu ihme kommen / vnd
ihne angered / meinen Worten glauben
geben / dem andn aber / der nit so Geistlich
war / vnd kaum ein wenig (wan er dē an-
dern soll verglichen werdē) von Geistlich-
keit an im hette / kunde ich keines wegs be-
reden; doch hett ich seiner diß fals wenig
sorg / achtet auch seiner nit / weil ich im nit
so sehr verbunden war / Ich fieng an mit
ihnen zu handlē / vnd bracht vil vñ meines
erachtens wichtige sachen auff die bann /
darauf sie verstehen kündē / es sey ein lau-
tere Einbildung / dā sie mannen / sie würdē
eben sterben / wan sie sich diß mittels nicht
gebrauchtē. Die Schwestern aber waren
in irer maimung dermassen starck / dā ich
nichts aufrichtete / hette auch noch
nichts außgericht / wan ich mit bedencken
vnd

vnd beweisungen zuhandlen wäre fort
 gefahren: Seytemalen ich sahe daß mein
 arbeit vergebens war. Derowegen ich
 fürbrachte / wie ich gleichfals solche ver-
 langen hette / vnd dannoch von der Com-
 munion mich enthielte / damit also auch
 sie verstehn solten / es sey ihnen nit von-
 nören zu Communiciern / dan nur vom
 auch andere Communiciern; Es wär
 nemlich besser / sprach ich / daß wir all
 drey zugleich stürben / dann das derglei-
 chen gewonheit in dise' Clöster eingeführt
 wurde / darinnen an solchen Schwestern
 nit manglete / die Gott den Herrn eben so
 lieb hetten / als sie / vnd durch ihr Exem-
 pl bewegt / eben so wol auch disen brauch an
 sich nemen wolten. Nun hatte der durch
 dise gewonheit eingeführte schaden in
 massen eingewurzt vnd vberhand ge-
 nommen (ohne zweiffel weil sich auch der
 böse Feind zugleich einmischte) das sie
 gänglich dafür hielten / wurden sie nicht
 Communiciern / sie müsten drüber frey-
 be. Ich aber stellere mich vberaus streng
 gegen ihnen; Dann wie mehr ich sahe
 sie

sie sich dem Gehorsamb mit nichten vno
terwarffen (seytemaln sie ihres geduno
ckens anderst nit konden) desto klärlicher
vnd offenbarlicher hab ich erkennet / das
es nichts anders / dann nur ein purlau
tere versuchung sey. Den ersten Tag
zwar haben sie mit grosser berrübnuß
vnd ängstigung zugebracht / den andern
aber ein wenig milder / vnd also ward
nach vnd nach die Anfechtung je länger
je kleiner; Vnd solches dermassen / das
wie wol ich (wie mir die gehorsamb ge
botten) zur Communion gieng / (seyte
maln ich sie so abgemerglet sahe / das ich
selber / wann ichs nicht auß gehorsamb
thäte / gar nit Communicierete) sie doch
solches nit verdrosse. Mit lang hernach
haben sie sampt allen andern Schwester
ren erkennet / das es ein versuchung sey /
vnd wie es so nutz vnd gut gewesen / die
sem vbel zeitlich zubegegnen: Dan bald
hernach haben sich im selbigen Closter
etliche vnrubigkeiten wider die vorsteher
(doch ohne derselben schuld) erhebt / weil
sie solche gwonheiten nit guthaissen noch
D Erlau

erlauben wolten. Ich Buch der Stifftungen/Cap. 6.

Wie vil kondte ich dergleichen Exempel erzehlen / will aber nur eins hiebey setzen. Welches aber nit in einem Closter vnser Ordens / sonder im Cistercienser Orden geschehen. Es war vnter ihnen ein Closterfraw / so sich der Tugend nit wenig beflisse / die ist durch gaiflen vnd fasten dermassen schwach worden / das so off: es zeit zur Communion war / oder sich sonst gelegenheit zu Erzündung der andacht begabe / fielen sie als bald wider auff die Erdē / vnd blib also in die acht vnd der neun stundlang / welches so wol sie selbst / als alle andere Closterfrawen für ein verzuckung hielten. Vnd diß war bey ir so gmain / das ein grosses vbel darauß entstanden wär / wan man demselben nit bey zeiten het vorgebauet. Das geschach von disen Verzuckung gieng durch die ganze Statt / welches ich zwar mit grosem mißfallen hörte. Dann es der Göttlichen Majestät gefallen / mir zu offenbaren / was diß seye: vnd stunde ich in forder

vnd sorgē / was doch die sach noch für ei
nē außgang haben würde. Ihr Beicht
vatter war mir wol vertraut/ vnd ein sehr
Geistlicher Mann/ der hat mir den gan
zen handel erzehlt. Entgegen aber hab
auch ich im angezeigt/ was ich selber da
von hielt: es sey nemlich nichts anders/
als ein natürliche ohnmacht/ vnd verlie
rung der zeit/ vnd hab gar im wenigsten
keinen schein einer verzuückung/ er soll ihr
derowegen das fasten vnd disciplinieren
verbieten/ vnd jr befehlen/ sich auff ande
re sachen zu verwenden. Sie kam dem
befelch fleißig nach / dann sie war gar ge
horsamb/ vnd bald/ nachdem sie wider
umb zu iren kräfte kommen/ verblib kein
ainzigs warzeichen einiger verzuückung.
Wäre es nun ein wahre verzuückung ge
wesen/ so hett kein mittel darwider starck
genug seyn können/ biß der will Gottes
erfüllet würde. So groß ist des Geists
Macht vnd gewalt / das keine mittel
kräftig genug seynd/ ihme zuwiderstehn:
vnd/ wie ich schon gsagt/ läßt er sehr treff
liche frucht nach ihme in der Seelen/ vnd

ein abmüdung im Leib: ein anderer Geist
aber/von dem wir jetz reden / würckt nit
mehr / als wann er nie zugegen gewest
wäre. Dannenhero soll dann ungezwun-
get verbleiben/ daß alles das jenig / was
da binder vnd verhindert die freyheit des
Gemüts/müsse vns verdächtig seyn/vnd
daß man auff solchen Weeg durchaus
kein wahre freyheit des Geists oberkom-
me: dessen vnder andern dise eigenschafft
ist / das er in allen dingen Gott findet/
vnd von ihme könne gedencken: das ver-
brig ist nichts anders / dann ein lauter
Dienstbarkeit/vnd vnderwerffung des
Geists. Vnd sampt deme das es dem
Leib sehr grossen schaden bringt / bind es
auch die Seel das sie nit wachset: Son-
der gleich wie die Reisenden wann sie in
fallstrick gerathen / oder in ein Graben
fallen/weiter nit fortgehen können / also
auch gehet es etlicher massen der Seelen:
Welche/wann sie soll fortgehn/nit allein
der Fuß zum gehn/sonder auch der Flü-
gel zum fliegen bedürfftig ist. Was ist
dann/das sie sagen/ oder vil mehr sich ge-
duncken

duncken lassen / sie seyen in beschawung
der Gottheit vertiefft / vnd können ihnen
selber vor hefftigkeit der verzuckung nie
helffen / noch sich auff was anders ver-
wenden / wie sich dan offtermaln begibt?
Siehe da widerhole ich vnd sprich: Wann
solches einen Tag / oder vier oder acht
tag nacheinander beschicht / haben sie
nichts zubesorgē; Seytemaln kein wun-
der / sonderlich wann die Natur schwach
vnd vnkräftig ist / daß sie so vil täger
starre / vnd gleichsamb schlaffend ver-
bleibe: Wann es aber länger währet /
muß man mittel suchen. Allein ist dises
guts hieby / das kein sünd noch schuld
darbey ist / auch nit gar ohne verdienst ab-
geht. Jedoch ligen hierunder dise ange-
zogene vnglegenheiten verborgen / vnd
noch vilmehr in deme / was die offtermal-
lige widerholung der heyligen Com-
munion betrifft. Im buch
der Stiffe. Cap. 6.

* *
* *

5 3

Wird

Wirkung des Gebetts der Ruhesamkeit.

S. 3.

Dies wolte zwar wünschen / der
 Herr gebe mir die Gnad / daß
 ich allhie die Frucht vñnd Wir-
 ckung / welche diese ding / (so jetzt
 anfangen vbernatürlich zu seyn) in der
 Seelen würckē / recht fürtragen vñnd er-
 klären könne / damit auß der erfolgenden
 würckung könne verstanden werde / wann
 allda der Geist Gottes sey: dann sich der
 böse Geist zuweilen in den Engel des
 Lichts kan verstellen: Wofern nun die
 Seel nit trefflich wol versiert vñnd geübt
 ist / wird sie seiner nit vernemmen: Vñnd
 muß sie zwar dmassen wol geübt seyn daß
 sie solches ganz lauter zu verstehen / schier
 zum höchsten Güpffel des Gebetts muß
 gelangt vñnd auffgestigen seyn. Es kan
 aber auß andern würckungen vñnd erschau-
 den werden / wann diese Ruhe durch at-
 men fleiß verursacht worden / oder durch

des bösen Feindes zuthun eingeschliche.
Bisweilen haben wir von Gott ein an-
fang der andacht im Gebett/durch wel-
chen wir vns bemühen von vns selbstem
ein Staffl zu diser Ruhe des willens zu-
machen: Und alsdann wird erkennet/dz
solche durch vnser mühe vnd arbeit her-
kompt/weil sie gar kein Krafft oder wür-
kung hat/sonder alsbald vergeht/vnnd
ein blindheit des Gemüts hinderläst. In
Leben. Cap. 14. vnd 15.

Allda ist vonnöte dz sie auffmerckē/(wie
an einem andern orth weitläufftiger gesagt
wordē)sondlich die weibsbilder/welche/
weil sie schwacher Complexion seynd/
dissals in grösserer gefahr stehn/nemb-
lich/dasz erlichen/wegen gar zu vilfälti-
ger Leibs abmerglung/wegen zuviel
bettens vnnd wachens/so bald sie mit
einer geistlichen Ergötlichkeit gewürdigt
werden/ihr natur vnderligt: Und wann
sie einen innerlichen wollust vnd äusserli-
che abkrafft vnd schwachheit an sich
vermercken/welchem allem sich ein
geistlicher Schlaf zuschlägt/(welches

was mehrers ist / als was schon gesagt
halten sie solches für ein Ruhesambkeit
vnd lassen sich darnon ganz vnd gar ein-
nehmen / vnd wie mehr sie solches zulaf-
sen vnd verhängen / desto mehr vertieffen
sie sich in disem Schlaß / seyntemaln ihr
Natur je mehr vnd mehr abnimbt vnd
schwächer wird / welches sie dann für ein
Verzückung halten / ich aber nenns ein er-
starrung / vnd ist in warheit an im selbst
nicht anders / als die zeit vergeblich an-
wenden / vnd den Gsund verschlaudern.
Derowegen wann die Seel also in einer
stäten schläfferigkeit vmbgeht / das sie ge-
dunckt / gleichsamb immerzu in einem
gleichen stand zu seyn / ist mir der Handel
sehr verdächtig / vnd vermaine nit / das
es seyn könne / das der Geist des H. Gei-
st in disem Elend vnveränderlich verblei-
be. In der 4. Wohn. Cap. 3.

Wird nun die anwürckung vom Teu-
fel seyn / so wird solches ein Seel / die
schon etlicher massen erfahren ist / wol
mercken vnd spühren / seyntemaln solches
würcken ein verwürzung / ein schlech-
Demur

Demut vnd kleine zubereitung des
Geists Gottes mit sich bringet. Dann
sie weder Liecht im verstand / noch stando
haftigkeit im willen hinderlast. Ferner
doch so wird der böse Feind allda wenig
schädlich seyn / wann die Seel solche
süßigkeit/die sie allda verkostet/ **S**itt dē
Herren zumutheet/ auch in demselben ire
gedancken vnd verlangen setz. Wird
nun die Seel demütig/vnd nit fürwitzig
seyn/auch nit nach Lustbarkeiten / wann
sie schon geistlich seynd/stellen / sonder dē
Creuz wird ergeben seyn / so wird sie dem
vom bösen feind eingemengrē geschmack
wenig achten: Welches sie ohne zweiffel
nit wird thun können/wann es der Geist
Gottes ist / sonder vil mehr wird sie ihm
hochschätzen. Dahero es dann ein sehr
wichtige sacht ist/das die Seelen/welche
sich auffz Gebett geben / disen weg also
ansangen/das sie zugleich auch sich vom
aller Ergötzlichkeit vnd tröstung abzu
sondern/einen anfang machen / vnd mit
beständigem fürsaz des **G**müts in höcho
ster bloßheit das **C**reuz Christi tragen/

als gute vñ auffrechte Ritter Christi /
 irem König ohne Besoldung freywillig
 dienen wollen. Es hat ihm auch keiner
 förchtē / vñ des Herrn rath nur allein dar
 umben folge / damit er ihm gefalle; Sere
 malen er auß dem fortschreiten / das er
 an ihme selber mercken wird / außbruc
 lich erkennen kan / daß es des Zeitfells
 thun gar nicht sey. Im Leben. Cap. 15.

Ist es aber der Geist Gottes / so ist es
 ber diß was gesagt worden / nit vil erinne
 rens nachforschens vonnöte / ein demu
 vñ bschämung dardurch in vns zuerwe
 cken: Dann der Herr verleyhet sie selber
 schon auff vil ein andere weis / als wir
 mit vnserm schlechten betrachten vber
 kommen könten / welches alles nichts ist /
 wann es mit der wahren Demut vñ
 mit dem Liecht / das er vns selber alda
 mitthaylt vñnd lehret / verglichen wird.
 Welche Demut dermassen ein Beschä
 mung bringt / das die Seel dardurch zer
 gehen möchte. Es ist auch hiebey ein sehr
 helle Erkandlichkeit von Gott selber her
 fließend / dardurch wir erkennen / das wir
 von

von uns selber nichts guts haben/ vnd
wie köstlicher seine Gaben seynd / desto
mehr wachst vnd mehret sich dieselbige
Erkandlichkeit. Im Leben. Cap 15.

Über diß pflanzt auch das Bett der
Ruhesambkeit / ein angestrenztes verlä-
gen im Gebett fortzuschreiten / wie auch
mit weniger bey allerhand zufälligen an-
ligen vnd trübsalen in demselben zuver-
harren / als welches sich diß alles gern vñ
gütwillig zulenden vnd auszustehn / vn-
erschrockenlich dargibt. Es mittheilt
auch ein versicherung der Seeligkeit vnd
ewige Glori / mit einer vntermischten
Demut vnd Forcht. Treibt entgegen als-
bald auß der Seelen die Knechtliche
forcht / vnd setzt an die statt vil ein vollkö-
menlichere forcht. Über diß spürt die
Seel / wie ein Lieb gegen Gott in ihr an-
fange herfür zuschuessen vñ auffzuwallē /
die von aller eigenschafft vnd aigenen su-
che seiner selbst / ganz absondert ist. Da-
hero sie zuweilē nach der einsamkeit seuff-
zet / so grossen guts desto freyer zu genieß-
sen: Ja ein solche Seel / die dise gab Got.

tes verkostet hat / kan alsdan keines wegs zweiffeln / das Gott der Herz bey ihr gewesen sey. Im Leben. Cap. 15.

Es ist auch noch ein andere sonderbare würckung / die auß deme / was wir bißhero gesagt / abgenommen wird / die brittgernemblich im verstand herfür ein großes Liecht vnd Klarheit / zuverstehn / was einer zuvor nit verstanden / als da bißweilen seynd Lateinische wort / die einer sonst nit gewüßt. Im Leben. Cap. 15.

Doch ist die maiste vnd recht eigentliche frucht dieses Gebetts / der geschmack vnd Lieblichkeit / mit der es die Seel anfüllt: Es seynd aber solche geschmack denjenigen sehr vngleich / die wir sonst mit vnsern betrachtungen vnd nachsinnern erlangen können / weil dise von natur / altem ansehen nach / ihren vrsprung haben (gleichwol das werck selber vber die Natur ist) vnd auß dem Tugentlichen werck selber / so wir oben / entstehn. Es ist vns oben / sambt haben wir dieselbe durch vnser Mühe vnd Arbeit / als ein Lohn vnd Gold dafür / erobert vnd gewonnen.

Dahero

Dahero dann ein Freud vnd fröligkeit
in vns entspringt / das wir vns auff sol-
che werck begeben haben. Dise geschma-
cken vnd Freuden werden natürliche ge-
nennt/dann sie gleicher Form vnd Be-
schaffenheit seynd/mit andern frölichkei-
ten / die da auß sachen herkommen / so
weder gut noch böß seynd; Als zum Exē-
pel/Wann es sich jähling begibt/das wir
vnersehens einen sehen/den wir sonder-
bar lieben/oder wann einer zu einer wür-
digkeit kompt/vnd dergleichen. Vnd die-
ser gattung seynd auch die Freuden/wel-
che vns auß himmlischen dingen bege-
nen/allein außgenommen / daß sie eines
Edlern wesens seynd. Die natürliche
Freuden erweitern das Herz mit nich-
ten/ja sie verursachen auch wol zuweilen
ein grosse beängstigung. Vnd dieweil sie
mit vnsern Nasungen vermischt vnd
verwickelt seynd /ziehen sie mit ihnen vn-
gestümme seuffzer vnd zäher / dardurch
ihnen die Herzen (wie ich von etlichen
hab sagen hören) zusamb geschlossen vnd
eingestrenge werden: Vnd obwolten et-
licher

licher massen ihnen ein trost gibt / weil sie
sehen / d; sie von Gottes wegen leidē / dan
noch werden sie mehr (allē ansehen nach)
von der Natur selbst als von Gott / er-
weckt. Wann zum Exempl solche angst-
machende zäher herfür tringen / vnd auß
der Neigung hefftigkeit selber heraus ge-
prest werden. Derowegen werden sie nat-
ürliche genennet / von der natur sehr fast
erhalten / vnd seind mit derselben fast ver-
menge : Gleichwol sie in Gott enden.
Vnd dise tröstungen seynd gemain den
Seelen / die im Gebett mit vil Nachsinne
vnd betrachtungen vmb gehn. In der 4.
Wohnung. Cap. 1. vnd 2.

Ferner der geschmack vnd tröstungen
die im Gebett der Ruhesambkeit gefun-
den werden / fangen von Gott an / vnd
werden auß einem vberfluß auch der na-
tur oder dem vndern theil des Menschen
mitgetheilt / diß seynd die freuden / welche
das Hertz außbraitten vnd erweitern.
Welche durch folgende gleichnuß mei-
nes erachtens besser können verstanden
werden. Wir wollen vns einbilden / als
sehen

sehen wir zween Brunnen mit zween stei-
nen Brunnköhren / die vom Wasser voll
werden / doch auff vnderchiedliche weis /
dan es kan der eine Brunn Chor weiter
von seinē Brunnquell herdan stehn / da-
hero das Wasser durch Canal vnd was-
ferkunst darein fließet; Das and Brunn-
Chor aber stehet zu allernechst bey der
Brunnquell / das wird ohne einiges ge-
reusch oder sauffen allgemach eingefüllt;
Ist nur der Brunn so wasserreich (als
dann dise ist / von der wir allda reden) so
fließt noch vber dz eingefülte Brunn Chor
ein großer Bach herauß / das es gar kei-
ner Zeichel oder Canal vonnöthē ist: So
stehet auch diß Wasser niemaln still / son-
dern fließet ohn vnderlaß vnd immerdar
weiter. Nun dises auff vnser gegenwer-
tigs fürnehmen zu appliciern vnd zu rich-
ten / sag ich; Das wasser so durch Canal
vnd Zeichel herfließet / seynd die tröstun-
gen / so auß dē betrachten herkommen / vnd
wir durch vnser gedanken herauß brin-
gen vnd erheben vermittelts der Creatu-
ren / deren wir vns vnderm betrachten.

gebrauchen: Dife Wasser fließen mit arbeit vnd gereusch/vnd also erfüllen sie die Seel mit Tröstungen vnd Freuden. Im andern Brunn Chor aber kompt das Wasser ohne mittel von seinem Brunnquell herauß/ das ist / von Gott selber/ Dannenhero wann sein Göttliche Majestät / dero gnädigem gefallen nach ein vbernatürliche Gnad mittheilen will/ so bringt sie solche mit höchster Ruhe/ Fried vnd Lieblichkeit auß dem allerinnersten vnserer Seelen herfür : Weiß aber nit zusagen/wohin/oder zu was Ende/ oder wie solches geschehe. Es fleußt auch diß Wasser in andere Kräfte/vnd steht nit still/biß es auch den Leib antrifft: Dann darumb hab ich gesagt/das es von Gott anfangen/ende sich aber/vnnd hab seinen Ausgang in vns : Seytemaln/wie solches wol wissen / die es in der Erfahrung gelehret/der ganze innerlich vnd äußerliche Mensch dises Brunnens süßigkeit verkoster. Vnd diß deuten an die Wort des Psalms: Als du hast mein herz außgebreitet/te. Nicht zwar als hette es seine

Ursprung auß dem Herzen / sonderu es
entspringt auß einer grösseren tieffe / das
ist / auß dem mittel vnnnd innersten vnserer
Seelen / vnd gleich wie die Wasserquelle
sich außbreitet / also auch diß Wasser er-
weitert vnserer Herzen / vnd erfüllet vnser
Seelen mit vnzahlbaren gütern / so
nicht können auß gesprochen / noch von
der Seel selbst verstanden werden. Es
braitet sich (also darnon zu reden) ein
lieblicher Geruch auß / nicht anderst als
wann gleichsamb in dem selben innerli-
chen tieffen mittel ein Gewrzenz wäre / dar
ein mancherley lieblicher Geruch gestre-
uet wurde / so man doch weder riecht
noch orth sihet : Vnder solchem aber
durchschleiff die wärme vnd der lieblich
geschmacke Rauch die ganze Seel / vnd
wird desselben auch wol zuweiln der Leib
theilhaftig. Nun sollen die jenigen / die
solches noch nicht erfahren haben / gar
nit zweiffeln / das dem also sey / vnd es also
empfundene werde / ja das es noch vil
klärlicher von der Seelen vernommen
werde / als ichs hie beschreibe : Weil dise
ding

ding nit also beschaffen / daß sie durch
Menschlichen fleiß vñnd mühe erhalten
werden. Vñnd dz sie nit auß vnserm Er
zusamb geschwaist / sonder auß dem rein
nesten Gold der Göttlichen weisheit zu
samb gegossen vñnd geschlagen seyen. In
der 4. Wohnung. Cap. 2.

Ist derhalben die würckung / welche
vns diß wasser herfür bringt. Das nemlich
in disem Gebett der Ruhesambheit
offentlich vñnd außtrücklich gespürt wird
ein sehr grosse außbreitung in der Seele
welche / wie reichlicher sie der H. Er der
Seelen mittheilt / desto tauglicher vñnd
wolgeschickter macht er sie / dz sie dieselbig
ganz in sich fassen vñnd eintrincckē können.
Vñnd dise Lieblichkeit vñnd sñerliche auß
breitung wird auch auß dem jenigen ver
spürt / das in der Seelen verbleibt / alles
dz zu tollbringen / wozu in Gottesdienst ge
hörig / nit als gebundē / wie sie sonst pfleg
te / sond mit mehrer freyheit vñnd erweite
rung des Hergens. Es weicht auch ganz
vñnd gar die forche ab der strengheit vñnd
Bußwürckung / die sie zu vor ankam /
vñnd

vnder dem schein die gesundheit zuerhalten: Dann jetzt gedunckt sie / als könne sie alles in Gott: Dahero dann das verlangen sich ernstlich darumb anzunehmen / gemehrt wird; so ist auch die forcht / mühe vnd arbeit außsucht zuzuchen / jetzt vil süssamer vnd milder / zumaln sie jetzt ein lebendigern vnd kräftigern glauben hat / so sie wünscht ihr auch bißweilen mühe vnd arbeit außzustehn. Sie schätzt sich auch vil schlechter vnd elender / weil sie nemlich Gottes hochheit vnd großmächtigkeit allbereit in erkantnuß gebracht hat. Vnd weil sie dise Tröstungen erfahren hat / helt sie der welt trost für lauter wuest vnd vn sauberkeit. In summa / sie ist nit in allen tugenden vil besser vnd vollkommener worden. In der 4. Bohn. Cap. 3.

Jedoch ist diß nit also zuuerstehn / als ob gleich auff ein oder zweymal / wann Gott der Seelen dise Gnad mittheilt / alle vorgemelte würckungen müsten in ihr verbleiben; sonder es ist vonnöten / dz sie solche zuempfanē embfig verharre Sey. Itemaln in diser verharung all vnser Gut vnd

vnd

vnd wolsahrt besteht. Derwegen dan vil daran gelegen / das man die gelegheiten / Gott zobelaidigen / vermeiden. Dan die Seel noch kein daffere Wandt kârck vberkommen / sondern ist noch beschaffen wie ein Kind / das erst die Milch sauget / welches wann es von der Brust abgenommen wird / nichts anders als den gewissen Todt zuerwarten hat. In der 4. Wohn. Cap. 3.

So wir nun so viel vnd grosse güter vnd Gaben gesehen / die der H. Er mittheilt vnd verleyhet / ist noch vbrig / das wir wissen / auff was für weiß wir disen Staffel des Gebets erlangen können. So vil ich allhie verstehe / so ist nach fleißiger vbung des betrachtens (wie wir schon gesage) zum allernothwendigsten die Demuth. Mit diser Tugendt läst sich der Herz binden vnd vberwinden / in wem vnd wohin wir wöllen. Ferner so ist das erste zeichen der wahren Demuth in vns / daß wir vns vnwürdig erkennen diser Gaben vnd himmlischer Tröstungen / auch darneben gedencken / wir könne

solche zuerlangen von vns selber vnser
lebenslang niemaln gelangē. Nun möchte
einer villicht sagen: Wie kan mans dan
vberkommen / wann man nicht darnach
trachten solle. Hierauff antworthe ich / das
kein bessers noch füglichers mittel hierzu
gefunden werde / als die jetztbesagte De-
müt / vnnnd das man gar nicht darnach
trachte. Vnd diß auß vilen vrsachen / de-
ren die erste ist: Weil vor allen dingen die
se Gaben zuerlangen erfordert wird / das
man Gott rain vnnnd lauter / vnnnd ohne
auffsehung auff eignen Nutzen liebe. Die
ander vrsach: Dieweil es ein mangel der
Demüt ist / gedencken wöllen / als können
solche vnd so grosse wolthaten / durch vno-
ser mühe vnd fleiß verdient werden. Die
dritte vrsach ist: Das die wahre ge-
schicklichkeit vnnnd zuberaitung zu disen
Gaben / nit ist das verlangen der tröstun-
gen / sonder verlangen nach Creuz vnnnd
Trübsalen. Die vierdte vrsach: Die mü-
he wird vergebens angewendt / vnnnd wie
man im sprichwort sagt / Wasser ins
Meer getragen. Dan dieweil diß wasser
der

der himmlischen süßigkeit nit stieß/ noch
 gelaitet kan werden durch Canal oder
 Zeichel/wann der Quellbrunn selber ho-
 steht vnd nit außstießen will / so werden
 fürwar vnser betrachtungen wenig nu-
 gen/vnd wie starck vnd embsig wir jn-
 darauff setzen / wie vberflüssige zäher wir
 immer vergiessen / werden wir doch auß
 solche weiß diß Wasser niemaln durch
 führen oder laitten können. Allein gibt es
 Gott denen/welchen er will/vnd wann die
 Seel am wenigsten darnach stellt vnd
 trachtet. In der 4. Wohn. Cap. 2.

Das sechste Capitil.

Von einem andern Staff
 des Gebetts/welches man der ver-
 einigung nennet: Darinnen von Wiß
 vnd Weeg gehandelt wird/wie die
 Seel mit Gott verainigt
 wird.

Wer wird können außsprechen
 oder beschreiben die Reich-
 thumb/Schätz/vnd ergößlich
 Feind